Der Konflikt zwischen Vater und Sohn — das Stück, das von jeder Generation neu geschrieben wird:

Schiller schrieb den „Don Carlos“ und die Räuber, Hasenclever den „Sohn“, Bronnen den „Vatermord“

dafür, warum dieselben Situationen, man darf sagen, seit Entstehung des Theaters, dem gleichen starken Interesse begegnen. Weder ist es bis heute gelungen, die verfügbaren Lebensmittel so zu verteilen, daß alle mit ihnen auskommen, noch haben wir den großen technischen Errungenschaften ebensolche psychische Eroberungen und Entdeckungen an die Seite zu stellen. Noch immer handeln alle Stücke von diesen beiden Grundthemen des menschlichen Lebens. Sie treten in den verschiedensten Verkleidungen auf, aber der Arme und der Reiche, der Verschwender und der Geizige, das unschuldige Mädchen und der Verführer, die ungetreue Ehefrau, der gehörnte Gatte, der Nebenbuhler, der Defraudant, der Glückspilz und die Erniedrigten und Beleidigten, die Kameraden und die Rivalen — sie sind sich durch die Jahrhunderte gleich geblieben und noch immer interessant. Nebensächlich ist, ob das liebende Paar im Mondschein unter der Ulme über die der Verbindung feindlichen Eltern klagt oder im Jazz-Getöse einer Bar dieselben Sorgen hat. Gleichgültig ist es, ob die Gattin in der Postkalesche oder im Flugzeug dem verständnislosen Gatten entflieht. Es kommt auf dasselbe heraus, ob der Konflikt Vater—Sohn ausbricht, weil der Sohn revolutionär und der Vater kaiserlicher Offizier, oder heute, — weil der Vater sozialistischer Polizeipräsident ist.

Nicht nur die Figuren und Situationen des Theaters sind im Kern immer wieder dieselben, auch die Requisiten, die Kunstkniffe, mit denen uns das gleiche immer wieder serviert wird, ohne daß wir uns überessen, haben sich nicht geändert. Das hängt mit unserer profunden, psychischen Unwissenheit zusammen, die ja eine Hauptursache dessen ist, daß uns die Theaterspielerei überhaupt Freude

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643S-19290100/74 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT